

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Kurzer Abriß der Geschichte Jeverlands

Vornsand, H. H.

Oldenburg, 1875

II.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6914

unter andern Scharmüßeln nicht weit von Zever ein Treffen stattfand, in welchem die Destringer 3000 Feinde erschlugen. Sie erbauten nachher aus Dankbarkeit für den errungenen Sieg die Kirche zu Schortens. Später fanden noch zwei heftige Fehden statt, so daß das Volk sich nach diesen 20jährigen Kämpfen endlich nach Ruhe sehnte und in der Person des Edo Wiemken, Häuptling von Rüstringen, durch einstimmige Wahl ein allgemeines Oberhaupt einsetzte. Es wurde ihm diese Würde erblich verliehen und hat sich dieselbe 200 Jahre bei seinen Nachkommen erhalten.

II.

Edo Wiemken der Aeltere,

erster Häuptling von Zeverland.

Obige Wahl geschah im Jahre 1359. Man wählte ihn, denn er war, heißt es, der Bornehmste im Lande und ein Kriegsmann, deshalb ward er auch von diesen (Destringern und Wangerländern) für einen Capitän angenommen, daß er und seine Nachkommen die drei genannten Länder beschützen sollten.

Edo Wiemken der, zum Unterschied von seinem zweiten Urenkel, der Aeltere genannt wird, war zu Dangast in Rüstringen geboren und stammte aus dem alten angesehenen Geschlechte der Papinga. Sein Vater Sibeth Papinga, genannt Wiemken, war Häuptling in Höven, welches in der Nähe von Barel lag. Von seinen weiteren Vorfahren findet sich keine Nachricht, als daß sein Großvater Wiemefe, sein Urgroßvater Edo und sein Ururgroßvater Wiemeken geheißen haben.

Fast alle standen zu ihrer Zeit in der größten Achtung und bekleideten obrigkeitliche Aemter.

Er wohnte zu Dangast, welches ihm seine Gemahlin Etta von Dangast zum Brautschatz brachte, in einem mit Waldung umgebenen steinernen Hause. Dangast war damals ein ziemlich bedeutender zum Feverschen Rüstingen gehörender Ort mit einer Kirche. 1511 wurde es von der salzigen Fluth verschlungen.

Edo's ausgezeichnete Tapferkeit und Klugheit machten ihn bald in der ganzen Gegend bekannt. Bedrängten ging er mit Rath und That zur Hand, und der Ruhm seiner Klugheit stieg so hoch, daß ihn seine Feinde einen Zauberer nannten, seine Freunde ihn aber einstimmig von 1355—59 zum Häuptling in Rüstingen erwählten, bis ihn im letztgenannten Jahre die Destringer und Wangerländer ebenfalls als Oberhaupt einsetzten.

Zur Befestigung seiner Herrschaft erbaute er in Fever, seiner Residenz, das Schloß.*) Hajo Harles vollführte indeß erst den Bau und führte auch den dicken starken Thurm auf, der der damaligen Zeit als wichtige Befestigung diente und noch jetzt eine ansehnliche Zierde der Stadt bildet.

Ferner baute Edo das Schloß zu Friedeburg, nachher auch die seinem Vater zu Ehren benannte Sibethsburg, wobei ihm die Butjadinger, besonders aus dem Eckwarder Kirchspiele, behülflich waren.

*) In einer Chronik von Remmer heißt es von ihm:

Dieser Edo Wimeken war geboren zu Dangast, da wurde er verjaget. Da kam er über die Jade, hängte Leute an sich und baute Fever u. s. w.

Bereint mit dem Häuptling Sibet Hinrichs schloß er ein enges Bündniß mit den Bremern zur Unterwerfung der Rüstinger diesseits der Jade 1381. (Butjadinger.) Die Rüstinger und namentlich einer ihrer Häuptlinge, Hajo Hosken zu Esenshamm,*) störten fortwährend durch Raupereien den Handel der Bremer auf der Weser. Edo war gegen diesen Hosken besonders aufgebracht, weil er seine Frau Jarste, die Edo's Halbschwester war, schlecht behandelt und verstoßen hatte.

1384 erlag Hajo den vereinten Anstrengungen, wiewohl er sich in der Kirche, die als Festung diente, derart verschanzt hatte, daß die Belagerer vierzehn Tage davor liegen und allein fünf Last Pfeile verschießen mußten.**)

Edo schleppte nun seinen Feind als Gefangenen mit nach Jever und übte cannibalische Rache an ihm aus, indem er, außer andern Qualen, ihn mit einem härenen Strick von einander schneiden ließ.

*) Er hatte seine Burg in der Nähe von Esenshamm unweit Butterburg. Noch heutigen Tages soll eine ansehnliche Warfstelle daselbst den Namen „Hosken-Wurth“ führen.

***) Da um das Jahr 1379 das Feueergewehr in Friesland bekannt ward und vielleicht schon bei obiger Belagerung in Gebrauch war, so dürfte folgende Stelle aus der Ostfriesischen Chronik nicht uninteressant sein:

Es heißt darin: Anno Christo 1379 dewyle nu de duyvel, een benyder des menschlichen Geslechts nicht mag dulden. dat de menschen unbeschadigt und in guiden freden leven, dan alle dagen mitteln und instrumenten erdenket, wardorch he de menschen mag ummebrengen, so is erfunden door

Im Jahre 1388 begegnete Edo ein großes Unglück. Er beunruhigte nämlich, als Bundesgenosse der Bremer, beständig die Schiffahrt der Holländer, mit welchen die Bremer in Streit lagen. Die Holländer, um sich an Edo zu rächen, schickten einen verschlagenen kühnen Schiffshauptmann an das Küstringische Ufer unter dem Vorwande, Handelsverbindungen anknüpfen zu wollen. Edo ließ sich bethören, bewirthete die Fremdlinge und folgte auch der Einladung zu einem Schmause auf ihrem Schiffe. Kaum aber war er an Bord, so wurde er gebunden und nach Holland in die Gefangenschaft geführt, wo man ihn als einen Räuber vier Jahre lang im Gefängniß hielt, bis ihn seine Unterthanen mit 14000 Gulden wieder auslösten. Als später zu Sibeths Zeiten die Friesen sich vereinigten, guten Frieden zu halten, so weit die Friesische Grenze sich erstreckte (so wieth also öhre Freesche Bahle fehreden), beschlossen sie zugleich, daß die ganze Gemeinheit an die Holländer schreiben solle, ob sie den Friesen wollten Recht thun wegen der großen Untreue, welche sie Edo Wiemken erzeigt, als sie ihn mit List aufs Schiff lockten und wegführten in das Gefängniß zu Stavern.

Würde Sibeth deswegen von ihnen befriedigt, so wolle er keine Seeräuber mehr halten. Wollten aber die

eenen Monnick met metallēn und isern instrumenten to scheeten, und krugt dat den kloot der bussen vordrift, tho maken erdacht, so hebben de Overichheiden oock sodane kunst und instrumentmakers verschreven und so fort bussen laten smeden und geeten und jegen öhre wande gebuket, und dat moordlike instrument door des duivels capellan erfunden und in werk gestellet.

Holländer ihm kein Recht widerfahren lassen, so möge Sibeth seinen Schaden rächen, wo er könne.

In einem andern die allgemeine Ruhe und Sicherheit betreffenden Tractate steht, daß die Holländer und Seeländer frei in Friesland handeln könnten, doch sollten sie den gewöhnlichen Zoll bezahlen; daß es mit den gestrandeten Gütern nach der Gewohnheit eines jeden Ortes sollte gehalten werden, und daß besonders Edo Wiemkens Gefangenschaft und Schatzung zu Stavern und aller deswegen den Holländern von demselben und seinem Sohne Sibeth Bapinga zugefügter Schade hiemit sollte vergeben und vergessen sein u. s. w. Nachher rächte Edo sich an den Holländern, indem er ihnen alles wegkaperte, was er nur konnte.

Edo starb im Jahre 1410, nachdem er 55 Jahre regiert hatte, in einem hohen Alter und hinterließ 2 Kinder, einen Sohn Dodeke und eine Tochter Frouwe. Der Sohn starb 1387 ohne Erben. Die Tochter blieb also die einzige Erbin und wurde 1392 vermählt mit Lübbe Sibeth, Häuptling zu Burchave. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor, Hajo Harles, Sibeth Bapinga und eine Tochter Reinholde.

Ihm folgte in der Regierung sein jüngster Enkel

Sibeth Bapinga,

zweiter Häuptling von Zevenland.

Auch er war ein tapferer und entschlossener Mann und stand bei allen friesischen Häuptlingen, auswärtigen Fürsten und Grafen in Ansehen. Er übernahm mit 16 Jahren die Regierung und erwählte die Sibethsburg, die

sein Großvater erbaut hatte, zu seinem Sitz. Er vermählte sich zwei mal; beide Ehen blieben jedoch kinderlos. Seine erste Vermählung mit Tetta, einer Tochter des Ostfriesischen Häuptlings Odo, erfolgte 1420. Die zweite 1426 mit Amke, einer Tochter des Häuptlings Focke Wfena von Leer.

Die Eroberungen, die die Bremer in Verbindung mit Edo in Butjadingen gemacht, verlockten sie zu weiterem Vorgehen. Um dies zu verhindern, verband sich Sibeth Papinga mit dem Grafen Christian von Oldenburg.

Beide fielen mit Heeresmacht in Butjadingen ein, mußten aber, weil sie auf energischen Widerstand stießen, unverrichteter Sache zurückweichen. Die Bremer eroberten nun eine Feste nach der andern, zuletzt auch die feste Kirche zu Burhave. Der Häuptling, Lübbe Sibeth, Edo Wiemfens Schwiegersohn, vertheidigte sich 4 Wochen lang, mußte sich aber ergeben, wobei das feste Bollwerk und der starke Thurm umgestürzt und in die Gräben geworfen wurde. Nun wurde vom Kaiser Sigismund 1420 den Bremern das Land förmlich übertragen und so war Küstringen diesseits der Jade (Buhtenyaden) ihnen tributpflichtig. Nicht lange dauerte die Knechtschaft, denn es erschien 1423 Sibeth Papinga als Befreier, der sich mit mehreren anderen Häuptlingen, Odo tom Brooke von Aurich, Focke Wfena im Brockmerlande, verband, am Himmelfahrtstage des genannten Jahres mit 120 Schiffen in der Gegend der jetzigen Stadt Brake landete, die Bremer aus dem Lande jagte und die Küstringer in ihre alten Rechte wieder einsetzte; die Bremischen Festungen im Lande wurden nun geschleift.

Auch entsagte Sibeth im Jahre 1428 seinen Rechten

an Barel und der friesischen Wede zu Gunsten des Grafen Diedrich von Oldenburg, weil er dessen Sohn Moritz aus der Taufe gehoben hatte.

Später sehen wir Sibeth im Bunde mit seinem Schwiegervater Focke Ufena in der Schlacht bei Deteren gegen Oldenburg und 1430 auf einem Zuge nach Bremen, um die im Jahre 1418 in Bremen enthaupteten Rüstinger Didde und Gerold*) zu rächen, bei welcher Gelegenheit die von den Bremern stark besetzte Festung Golzwarden zerstört und geschleift wurde. Bald darauf kam der Friede zu Stande.

Vielleicht ist dies derselbe Zug, von welchem Hamelmann schreibt:

„Im Jahre 1430 kamen Focke Ufena und Junker Sibeth Papinga zu Fever und andere Häuptlinge mit 120 Schiffen auf die Weser, hatten auch zu Lande wol 180 Wagen und an die 4000 gerüstete Mann und 400 Pferde bei sich. Aber sie wurden unter einander uneins, die weil der meiste Theil aus den Reutern vermerkten, daß es nicht sicher genug wäre über einen mit Reifig und Wellen gemachten Weg in ein unbekanntes Land zu ziehen, da sonst kein Weg wieder zurück wäre. Geriethen hierüber auch zum Streichen,**) also daß Focke Ufena Sohn nach

*) Die beiden Brüder Didde und Gerold Lübben wurden von den Bremern wegen Aufruhr hingerichtet. Zuerst wurde Didde enthauptet und Gerold hob das blutige Haupt seines Bruders auf und küßte es. Da wollte man ihm das Leben schenken, wenn er fortan in Bremen wohnen und eine Bremerin heirathen wollte. Er aber antwortete: „He weire ein eddelfrey Freese“. Da wurde auch er enthauptet.

***) Hiernach ist das in letzter Zeit vielfach genannte Wort „streifen“ (streichen, Jemanden einen Streich spielen, einen Strich durch die

Varel ausreißen mußte, dem Bogt zu Marienhave war der eine Arm abgehauen; so kriegten ihrer etliche mehr „auch gute Schlappen.“

Nach vielen Fehden fiel Sibeth endlich in einem Treffen gegen die Hamburger, die er durch Seeräuberei beleidigt hatte. Es heißt, daß Junker Sibeth Papinga auf der Jade etliche Hamburger und Bremer Schiffe genommen, und alle, die darauf waren, meistens todt geschlagen, ersäufet und gefangen genommen habe.

Daher ließen die Hamburger und Bremer ihre Schiffe nach den Wangerländischen und Rüstingischen Küsten auslaufen, schifften ihre Völker aus, vereinigten sich mit dem ostfriesischen Häuptling Edzard von Greetshyl und raubend und plündernd zogen sie vor die Sibethsburg.

Obgleich die Festung mit allem Nothwendigen hinlänglich versehen und stark befestigt war, so wollte Sibeth sich doch keineswegs darin einschließen lassen, sondern ging in Begleitung des Jno Kanfena von Wittmund auf Umwegen nach Norden zu seinem Schwager Udo, der dafelbst Häuptling war. Sie beschloßen nun einen Einfall in Edzard's Gebiet zu unternehmen, um die Feinde vor der Sibethsburg wegzulocken. Allein kaum waren sie aus Norden und in das Lüzeburgische eingerückt, so kamen ihnen schon Edzard und Ulrich von Greetshyl, die von allem rechtzeitig Nachricht hatten, wohlgerüstet entgegen und bei dem Dorfe Bergen (Marienhave) kam es zu einer hitzigen Schlacht, worin die Norder, obgleich sie heldenmüthig fochten, endlich der Masse weichen mußten und geschlagen wurden.

Rechnung machen) rein deutschen Ursprungs und dürfte nicht von dem englischen „to strike“, wie manche behaupten, abzuleiten sein.

Udo und der Häuptling zu Lüzeburg, Lutetus Manninga, fielen und Sibeth Bapinga wurde, tödtlich verwundet, auf das in der Nähe liegende Schloß Lüzeburg gefangen gebracht. Die Wittwe des in der Schlacht gebliebenen Manninga, Udda, wollte in der ersten Hitze den Sibeth auf der Stelle hinrichten lassen, obgleich er wegen seiner tiefen Wunden kaum noch athmen konnte. Es wurde aber endlich dahin vermittelt, daß er Leben und Freiheit mit 50000 Gulden erkaufen sollte. Aus Furcht vor dem Tode willigte Sibeth in alle Bedingungen, gab aber bald in eben dem Schlosse an seinen Wunden den Geist auf. Hamelmann sagt, daß er wider gegebene Treue jämmerlich erstochen sei, wie er seinen Harnisch abgelegt hätte.

Emmius bemerkt, es hätten seine Verwandten ausgesprengt, daß ihm Gift in seine Wunden gebracht sei, woran er gestorben wäre.

Er wurde im neuen Kloster zu Norden neben seinem Schwager Udo beim hohen Altar beigesezt. Seine Feste, die Sibethsburg, wurde erobert und gänzlich geschleift.

Zum Beweise, wie ernstlich es die Belagerer müssen gemeint haben, führt Hamelmann an, daß man noch i. J. 1549 einige steinerne Kugeln daselbst ausgegraben habe, wovon verschiedene so schwer als eine halbe Tonne Bier gewesen wären.

In der Mauer des Jeverischen Schloßthurms nach oben sieht man auch noch einige große Steinkugeln, die gleichfalls, wie man sagt, sollen hineingeworfen sein.

Nachdem nun Sibeth gefallen, wurde der verlassene Focko in Friedeburg von Graf Diedrich belagert; er mußte entweichen und die Feste wurde dem Grafen eingeräumt. Dieser gab sie indeß nach Focko's Tode 1436

gegen Zahlung von 1000 Postulat-Gulden*) wieder heraus und schloß mit dem Bruder des verstorbenen Papinga, dem Häuptling

Hajo Harles,

dritter Häuptling von Feverland, und dessen Schwester Reinholda Mann, dem Häuptling Lübbe Dnken zu Kniphausen, einen festen Frieden. Hajo vermählte sich mit Jvest von Oldeborg, einer Schwester der unglücklichen Brüder Didde und Gerold. Er war ein Mann von großem und tapfern Geiste, dennoch ist nicht viel von ihm zu melden, da er sich mehr zum Frieden neigte. Hajo baute das Schloß zu Fever vollständig aus und baute auch den dicken starken Thurm daran; auch ließ er als unabhängiger Herr zum Beweise seiner landesherrlichen Hoheit Geld schlagen, ebenso sein Sohn Tanno Düren und seine übrigen Nachkommen. Er starb 1441 an der damals heftig wüthenden Pest (woran auch kurz hernach Edzard von Greetstyl und seine Gemahlin starben) und hinterließ 3 Kinder: Tanno Düren, Sibet und Almerich.

In Ostfriesland hatte unterdessen der Häuptling Edzard von Greetstyl auf den Trümmern der Focko Wfenschen Macht eine ausgebreitete Gewalt gegründet und seinem ihm folgenden Bruder Ulrich unterwarf sich fast ganz Ostfriesland. Letzterer trug 1454 Ostfriesland dem Kaiser Friedrich III. zu Lehn auf. Dieser seinerseits erhob Ulrich und seine Gemahlin Theda in den Reichsgrafenstand, erklärte Ost-

*) Die Postulatgulden sollen ihre Benennung dem Rudolfo, postulirtem Bischof zu Utrecht, zu danken haben, der diese Münze 1425 schlagen ließ, welche damals 8 Schaaf galt. Dieses soll zum Andenken an die damals wohlfeile Zeit von Graf Edzard I. geschlafen, indem man dafür ein Schaf habe kaufen können.

friesland für eine Reichsgraffschaft und belehnte Ulrich mit den Landen bis an die Weser. Fever, Butjadingen und Stadland, die friesische Wede wurden als Zubehörungen von Ostfriesland, „die Ulrich fürbaß zu vereinigen gedente,“ ausdrücklich in dem Lehnbriefe genannt.

Zunächst drohte nun dem Feverschen Häuptling

Tanno Düren,

vierter Häuptling von Feverland,

Gefahr, und er suchte Schutz in Verbindung mit seinen Nachbarn, den Häuptlingen Tanno Kanfena von Wittmund, Edo von Gödens, Syrk von Friedeburg und besonders mit dem Grafen Gerhard von Oldenburg. Ulrich zog nun sofort gegen Fever und schlug Tanno aufs Haupt; als aber indeß Graf Gerhard heranzog, wurde Ulrich in der Nähe von Waddewarden bei Mendorp (Nordorp, Mendorper Zyhl) vollständig besiegt. Haufen Erschlagener deckten das Schlachtfeld und Fever faßte die Gefangenen nicht. Das eroberte Panier ward in der Kirche zu Wiarden geopfert. In dieser Schlacht zeichnete sich besonders Alko von Inhausen aus, denn als die Sturmglocken gezogen wurden, und alles zum Streit lie f, trat er hervor und ermunterte das Volk mit den Worten: „Ihr frommen Wangerer und gemeinen Unterfassen, was wollen wir thun? Sollen unsere Feinde vor unseren Augen mit unserm Gute hinwegtreiben“? — Durch diese Worte entflammt, griffen sie den Feind wüthend an und trugen einen herrlichen Sieg davon.

1455 sah Tanno sich gezwungen, gegen aufrührerische Unterthanen in Rüstringen die Waffen zu ergreifen und Graf Gerhard zu Hülfe zu rufen. Dieser erschien auch bald und es heißt:

„Anno Christi 1455 hat sich Graf Gerhard mit allem seinem Zeug zu Roß und zu Fuß in Friesland aufgemachet und ist zu Hülfe kommen Tannoni, Häuptling und Herrn zu Jever, und neben deme die Rüstlinger bezwungen und ihrer Dörffer eins, genannt Dowens (welches nachher im Wasser vergangen) eingenommen und die Kirche daselbst befestiget.“

Der erbitterte Ulrich, der die Niederlage bei Nendorp nicht vergessen konnte, erschien bald mit neuer Kraft in Jeverland, verheerte die Gegend, überrumpelte Jever und kehrte mit 300 Gefangenen und 3000 Stück geraubten Viehes zurück. Auch fiel er mehrere Male ins Oldenburgische ein; Graf Gerhard aber schlug ihn jedesmal zurück und baute zu eigenem Schutz 1462 die Feste Neuenburg,*) da sein Vater, Graf Diedrich, Friedeburg aus den Händen gegeben hatte.

Später sehen wir, nach dem Tode des Grafen Ulrich von Ostfriesland, die Häuptlinge von Jever, Gødens und Kniphäusen im Bunde mit der Gräfin Theda von Ostfriesland gegen Graf Gerhard, wie sie sogar in Verbindung mit den Bremern die Stadt Oldenburg belagern, und es würde derselben wahrscheinlich schlimm ergangen sein, wenn nicht der König Christian von Dänemark sich seines bedrängten Bruders angenommen hätte. Auf seine Veranlassung wurde 1474 die Belagerung aufgehoben, doch zerstörten die Belagerer, um mindestens etwas ausgerichtet zu haben, das vor dem Thore belegene

*) Als der Grundstein hiezu gelegt wurde, zog Graf Gerhard seinen Handschuh aus und legte ihn unter denselben mit den Worten:

„Daß die Friesen der Bammel schlage

„Immer sagen sie, ich baue auf dem Thren.

„Nun leg' ich doch den ersten Stein auf's Meine.

festes Haus der Familie Eversen, nach welcher das Eversten Thor und später der Ort Eversten benannt ist.

Gerhards Pläne auf Ostfriesland scheiterten mit dem Tode seines Bundesgenossen, Karls des Kühnen 1478 und seines Bruders, des Königs Christian 1481. Dagegen kam er in diesem Jahre in den völligen Besitz des Amtes Barel. Der letzte Häuptling von Barel, Hajo, gerieth in Fehde mit den Münsterländern und suchte Schutz bei seinem Freunde Gerhard. Dieser versprach Hülfe und Hajo gab in der Freude seines Herzens dem Grafen sein Wort, daß, wenn er in der Fehde umkäme, Gerhard sein Erbe sein solle. Hajo fiel am 18. Februar 1481 auf der Reyhuser Haide und Gerhard setzte sich unverweilt in den Besitz der Erbschaft. —

Tannos erste Gemahlin hieß Tetta von Pakens, mit welcher er drei Kinder zeugte: Edo Wiemken, Tjada und Hajo; aus seiner zweiten Ehe mit Almed von Werdum ging keine Nachkommenschaft hervor. — Während Tanno's Regierung entstand 1463 in Zevenland und Friesland nach einer Theuerung plötzlich eine so wohlfeile Zeit, daß eine Last Rocken mit 9 und eine Tonne der besten rothen Butter mit 6 Gulden bezahlt wurde.

Auch erschien während Tannos Regierung 1464 der Kaiserliche Herold, um in Folge der an Graf Ulrich erfolgten Belehnung, den Zeverschen Häuptling zu ermahnen, bemeldeten Grafen Ulrich als seinen Oberherrn anzuerkennen.

Die Geschichte zeigt uns Tanno Düren als einen Mann von erhabenem tapferen Geiste, der in einer fast beständig unruhigen Regierung dennoch die Gerechtsame Zevenlands mit Muth und Klugheit zu vertheidigen und zu behaupten gewußt hat. Ihm folgte nach seinem Tode 1468 sein Sohn

Edo Wiemken der Jüngere,

fünfter Häuptling von Jeverland.

Mit diesem schloß Graf Gerhards Enkel und Nachfolger Johann XIV. im Jahre 1492 ein Bündniß, vermöge dessen sie sich gegen die Gelüste des Grafen Edzard von Ostfriesland auf Butjadingen und Jeverland einander beistehen wollten.

Da der Häuptling von Esens, Hero Dnken, Johanns Schwester, Armgart, zur Gemahlin hatte und Edo durch die Heirath mit Johanns jüngerer Schwester, Fräulein Heylwig, ebenfalls eng mit ihm verbunden war, so konnte Graf Johann um so weniger gleichgültig bleiben, als Edzard 1494 mit den beiden Häuptlingen in Fehde gerieth wegen streitiger Gerechtsame an In- und Kniphausen, welche beiden Besitzungen seit Edo Wiemken des Aelteren Regierung zur Herrschaft Jever gehörten.

Edo Wiemken der Aeltere hatte nämlich seiner Schwester Hillet bei ihrer Heirath mit Jko Dnneken Inhausen als Brautschatz mitgegeben. Dieser hinterließ es mit Umgehung seiner Tochter Liadert seinem unehelichen Sohne Alko, der es dann auf seinen Sohn Jolef vererbte.

Das Haus Kniphausen hatte Edos Enkelin Reinholda, welche mit dem Häuptling Lübbe Dnneken vermählt war, zum Brautschatz erhalten, indeß ging es mit Kniphausen wie mit Inhausen. Lübbe Dnneken schloß seinen Sohn, genannt Edo im Bande (Bandt), (weil er eine Burg im Kirchspiel Bandt in Rüstringen hatte) von der Nachfolge aus und hinterließ es seinem unehelichen Sohn Jko.

Um sich in ihrem Besitz zu erhalten, schlossen Jolef und Jko sich eng an den Grafen Edzard. Edo aber nahm sich seines Veters Jung Edos, des rechtmäßigen

Erben, an und nahm mit Hülfe Hero Dmken's von Esens Folef und Ifo gefangen und brachte diesen nach Wittmund, jenen nach Zever.

Der erzürnte Edzard befreite indes Folef bald durch einen nächtlichen Ueberfall und im folgenden Jahre wurde Ifo durch die Belagerung der Burg Zever ebenfalls befreit. Es kam darauf zwischen dem Grafen Johann, dem Bischof Heinrich einerseits und dem Grafen Edzard andererseits zu einer hartnäckigen Fehde, deren Folge war, daß Edo versprach, Ifo und Folef nicht weiter im Besitz von In- und Kniphausen zu stören. Als Ifo bald darauf starb, nahm sein Better Folef auch Kniphausen in Besitz. Jung Edos Tochter Reinholda aber übertrug alle ihre Gerechtsame auf Edo Wiemken und begab sich in seinen Schutz.

Kaiser Maximilian I. übertrug mittlerweile die Statthalterschaft von Friesland dem Herzog Albert von Sachsen und erweiterte diese verliehene Statthalterschaft später dahin, das auch namentlich Edo Wiemken von Zever, Hero von Esens, der Graf von Ostfriesland u. s. w. ihn als Erbstatthalter anerkennen und huldigen mußten. Hero und Edo begaben sich in Folge dessen in Münsterschen Schutz, welchem Beispiel später Graf Johann, um sich das inzwischen eroberte Butjadingen zu sichern, folgte.

Herzog Albrecht starb aber bald bei der Belagerung von Gröningen und sein Sohn Herzog Georg trat in seine Rechte. Dieser verband sich mit dem Grafen Johann und den Herzögen von Braunschweig gegen den inzwischen in die Reichsacht erklärten Edzard, da derselbe sich weigerte, den Herzog Georg als seinen Lehnherrn anzuerkennen.

Nach langen heftigen Fehden, die endlich dem Grafen

Edzard den Untergang drohten, sah derselbe kein anderes Rettungsmittel als sich dem Könige Karl von Spanien zu unterwerfen. Dieser gab die ihm übertragene Graffschaft Ostfriesland an Edzard als Lehn zurück, versprach zugleich seinen kräftigen Schutz und vermittelte, daß der Kaiser ihn von der Reichsacht befreite. Mit diesen veränderten Aussichten kehrte Edzard von Brüssel, wohin er sich begeben hatte, in sein Land zurück, seine Feinde mußten sich zurückziehen und mehr wie je zuvor, glaubte er jetzt Ansprüche an FEVERLAND zu haben, die er denn auch bald geltend zu machen suchte.

Edo Wiemken der Jüngere, vermählt mit Heylwig, Graf Johanns Schwester, starb 1511 und hinterließ vier Kinder: Christoph, Anna, Maria und Dorothea. Christoph folgte schon 1517 in seinem 19. Lebensjahre seinem Vater im Tode nach. Vom Ballschlägen erhitzt, heißt es, brachte ein kalter Trunk ihm diesen schleunigen Tod. Andere sagen, es sei Gift im Becher und des Junkers Hausvogt, Jobst, der Mörder gewesen.

Die drei minderjährigen Schwestern des Verstorbenen:

Anna, Maria und Dorothea,

standen nun nach Verordnung ihres Vaters unter der Vormundschaft ihres Oheims, des Grafen Johann, welcher in solcher Eigenschaft nach Edos Tode schon im Jahre 1511 sich in FEVER ließ huldigen.

Die drei Schwestern hatten jetzt zur Erhaltung ihres Erbes des Vormundes thätigen Beistand mehr wie je

nöthig, denn die Nachbarn zeigten das lebhafteste Verlangen nach dem Besitze des fruchtbaren Ländchens. Zunächst waren es die Söhne des Hero Dnken zu Esens, Sibo, Casper und Johann, die sich einstellten, aber unverrichteter Sache zurückkehren mußten, da sie in Jever die Thore verschlossen fanden.

Darauf schickten die Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, als Mitbesitzer von Butjadingen, auch Gesandte mit einigen Reitern nach Jever, um sich der Burg zu bemächtigen. Die Abgeordneten führten einen gemächlichen Wagen mit sich, um die Fräulein abzuholen und sie etwa in ein Kloster zu stecken. Graf Johann aber ließ die Gesandten mit ihrem Gefolge vor der Burg herrlich bewirthen und verabschieden.

Nicht so leicht ließ der Graf Edzard von Ostfriesland sich mit seinen Ansprüchen an Jever abweisen, da der kaiserliche Lehnbrief über Ostfriesland sich zugleich auf Jever erstreckte und auch Edo Wiemken der Jüngere im Jahre 1470 von dem Kaiser Friedrich befehligt war, sich dem Ostfriesischen Hause zu unterwerfen und von demselben seine Länder zu Lehen zu nehmen.

Da Edzard nach der Einnahme von Friedeburg sich in der Nähe von Jever befand, so benutzte er den Zeitpunkt, fiel mit einer Schaar seiner Reifigen ins Jeverische Gebiet, lagerte sich zwischen Echortens und dem Kloster Destringsfelde und schickte von hier aus an die erschrockenen Fräulein Abgeordnete, die sie der freundschaftlichsten Absichten Edzards versicherten, wie sie auch, wenn sie einige ihrer vertrautesten Rätthe zu ihm ins Lager schicken wollten, erfahren würden.

Die Fräulein, welche seinen Antrag anzuhören sich

nicht, Angesichts der nahen Macht Edzards, entziehen konnten, schickten sieben Abgeordnete zu ihm hinaus, die freundliche Aufnahme fanden. Edzard machte ihnen den Vorschlag, die obwaltende Uneinigkeit zwischen Jever und Ostfriesland durch eine eheliche Verbindung seines ältesten Sohnes Ulrich, oder falls derselbe stürbe, des zweiten Sohnes Enno, oder des dritten Johann, mit dem ältesten Jeverischen Fräulein Anna, oder wenn dieses vorher stürbe, mit dem zweiten oder dritten Fräulein zu beseitigen.

Diese Heirath sollte innerhalb sieben Jahren vor sich gehen, die Braut Jever zur Wittgattin erhalten, und falls nach Verlauf dieser Zeit keiner von Edzards Söhnen mehr am Leben wäre, wollte er, der Vater, selbst Bräutigam des ältesten dann lebenden Fräuleins werden, inzwischen aber als Vormund die Regierung des Landes übernehmen

Durch diese Vorschläge wurden die Fräulein in nicht geringe Verlegenheit versetzt und der Edle, Memme von Koffhausen, sprach:

„Was wird der Oheim, Graf Johann von Oldenburg, sagen, er, dem das Land schon gehuldigt hat?“

„Er wird zürnen,“ erwiderte man ihm, „aber steht es in der Fräulein Macht, die Ostfriesischen Vorschläge zu verwerfen? Graf Edzard ist vor den Thoren. Wir würden seine Güte in Zorn verkehren und könnte Dein Graf Johann uns dann auch schützen?“

Nach reiflichen Erwägungen nahm man daher Edzards Anerbietungen an und bald traf dieser vor Jever ein, wo ihn die Fräulein vor der Stadt empfingen. Er umarmte und küßte sie freundlich unter Wiederholung seines gegebenen Wortes.

Dasselbe that er am andern Morgen in Gegenwart des versammelten Volkes, welchem er den ganzen Verlauf der Sache wiederholte und die Hand auf die Brust legend, betheuerte, daß er den geschlossenen Bund treulich halten wolle.

Hierauf ließ er sich huldigen und bestellte Dmme von Middoch zum Drosten. Memme von Koffhausen aber, der, jetzt noch dem Grafen Johann getreu, die Huldigung verweigerte, ward des Landes verwiesen.

So empfindlich auch diese gewaltsame Besizergreifung für Graf Johann sein mußte, so förderte dieselbe doch sehr den Frieden. Da Edzard sich nämlich durch jene Besiznahme wegen des Verlustes von Stad- und Butjadingerland an Johann einigermaßen entschädigt hielt, so kam am 3. December 1517 in Betel zwischen beiden der Friede zu Stande.

Trotz dieses Friedens, in dem wohl nicht alle streitigen Punkte Erledigung gefunden, schwebten zwischen Graf Johann und Edzard wegen Jever und Butjadingen fortwährende Klagen, die letzterer im Jahre 1523 vor das Reichskammergericht zu Speier brachte; ebenso ward Graf Johann 1525 gegen Edzard flagbar.

Vergleich zwischen Oldenburg und Ostfriesland.

Graf Johann starb indeß 1528, ohne das Ende des Prozesses zu erleben. Dieser wurde im Jahre 1529 durch Vermittelung des 1523 vertriebenen Königs Christian von Dänemark in Verbindung mit dem Statt-

halter von Holland, Seeland und Utrecht, Grafen Florens von Egmont, der ein besonderer Freund des Edzardschen Hauses war, beigelegt.

Es wurde nämlich beschlossen, durch eine Wechselheirath der jungen Grafen, Enno von Ostfriesland und Anton von Oldenburg, die Versöhnung herbeizuführen. Graf Enno wollte nämlich die Gräfin Anna von Oldenburg und Graf Anton die Gräfin Anna von Ostfriesland heirathen, obgleich ersterer nach einem älteren Tractat ein Jeversches Fräulein heirathen sollte. Er machte sich indeß verbindlich, das Jeversche Fräulein Maria mit 6000 und das Fräulein Anna mit 3000 Gulden abzufinden. Fräulein Dorothea war mittlerweile gestorben.

Die vorhin erwähnte Wechselheirath kam aber nur einestheils zu Stande, denn dem Grafen Anton ward seine Braut vor der Vermählung durch den Tod entrissen, doch blieb demungeachtet der Tractat von 1529 in Kraft.

Die Ausstattung der Oldenburgischen Gräfin Anna betrug beiläufig gesagt 10,000 Rh. Gulden; für die damalige Zeit gewiß eine bedeutende Summe.

Sever wird erobert.

Was Oldenburg und Ostfriesland in jenem Tractat beschlossen, ging natürlich die Jeverschen Fräulein als dritte Person nichts an und ihr Verhältniß zu Ostfriesland blieb wie es gewesen. Sie hatten, dem Vertrage mit Graf Ezard gemäß, innerhalb sieben Jahren einen seiner Söhne als Bräutigam erwartet, statt dessen erschienen zehn Jahre später 1527 zwei seiner Söhne, Enno und Johann, nicht als Freier, sondern als gewaltsame Besitznehmer der Feste und Herrschaft Sever. Sie hatten

bald die Burg erobert, sich huldigen lassen und bei ihrem Abzuge Boyink von Odersum als Drosten eingesetzt. Jetzt vernahm auch Fräulein Maria, die die Regierung allein übernommen, die Vermählung Ennos mit einer Oldenburgischen Gräfin, worüber sie sehr entrüstet war.

Einer der andern Ostfriesischen Grafen bewarb sich zwar um ihre Hand, welche Bewerbung sie aber mit den Worten ausschlug: „er bewerbe sich mehr um ihren grünen Rock (ihr grünes Ländchen), als um ihre Person.“

Sie faßte jetzt den Entschluß, sich dem Ostfriesischen Joche ganz zu entziehen, was ihr auch, mit Hülfe des Drosten Boyink, den sie für sich zu gewinnen wußte, gelang. Von fünfzig Braunschweigischen Kriegsknechten, welche von Maria geheim in Sold genommen, wurde die von Ostfriesen besetzte Burg überrumpelt, der Burggraf und Amtmann nach Aurich entlassen und Boyink trat in des Fräulein Maria Dienste über.

Jever wird belagert.

Graf Enno, hierüber sehr entrüstet, brach in Verbindung mit dem Häuptling Jolef von Kniphausen gegen Jever auf, 1531. Maria und ihre Getreuen suchten Schutz in der Burg und da der damals noch unbefestigte Flecken Jever die Annäherung des Feindes begünstigen konnte, so beschloß man, denselben dem Feuer preis zu geben.

Der Feind rückte mit starker Macht heran und beschuß von Schanzen und Blockhäusern aus die Burg, indeß das Land gebrandschatzt und geplündert wurde, da das verlangte Geld nicht gleich bezahlt werden konnte. Das arme Fräulein sah von dem Burgwalle den Gräueln

der Verwüstung zu, vergoß heiße Thränen und schrie zu Gott um Rache.

Drost Boyink brachte Hülfe in der Noth. Er hatte nämlich beim Anzuge des Feindes Conrad Voß an seiner Stelle zum Commandanten bestellt, sich selbst aber in aller Eile nach Brüssel begeben und der damaligen Statthalterin der Niederlande, Karls V. Schwester, der Königin Maria, die Noth der armen wehrlosen Fräulein geklagt, so daß die Königin sich bewegen ließ, sofort durch einen Brief die bedrängten Fräulein in Schutz zu nehmen, wodurch die Feindseligkeiten eingestellt wurden.

Da Enno sich aber bei der Königin Maria zu rechtfertigen suchte, so sprach Boyink zu seinem Fräulein: „Wollen wir gesichert sein, so müssen wir uns ganz in die mächtigen Arme des Kaisers werfen.“

Maria begiebt sich in des Kaisers Schutz.

Übermals ging Boyink nach Brüssel, wo er die Sache zu Stande brachte, daß bald darauf drei kaiserliche Abgesandte in Zeven erschienen, um das Lehn über die Herrschaft und des Fräulein Eid entgegenzunehmen. Maria hatte wirklich dem Kaiser Karl V. als Herzog zu Brabant und Grafen zu Holland ihr Land als Lehn aufgetragen, so daß Zeven jederzeit dem Lehnsherrn und seinen Verwesern offen stehn, die Zeveraner zu ihrem eigenen Schutz 24 Mann Fußvolks oder 10 Reiter, außerdem aber, wenn der Lehnsherr es fordere, auf dessen Kosten 50 Reiter und 500 „gute rechtsinnige“ Kriegsknechte stellen sollten. Der Lehnsherr nahm sie dagegen in seinen Schutz und sollte das Land mit keinerlei Schatzung beschwert werden.

Die Grafen von Ostfriesland suchten nun ihre Ansprüche anderweitig geltend zu machen, wurden aber mit ihrer Klage abgewiesen und in die Kosten verurtheilt. Das Urtheil wurde von einem kaiserlichen Notar unter freiem Himmel im Kreise vieler mit Piken bewaffneter Unterthanen bekannt gemacht und dem Fräulein durch Ueberreichung der Schlüssel zum Schlosse der Besitz der Herrschaft versichert.

Fehde mit dem Häuptling von Esens.

1540 gerieth Fräulein Maria mit dem Häuptling von Esens in Fehde, die sie mit Enno's und der Bremer Beistand glücklich beendete, für welche Dienstleistungen sie ersterem die Kosten für vorhin erwähnten Prozeß erließ. Zur Erinnerung an die glücklich beendete Fehde und die dabei gewonnene Grenzberichtigung bei Wiefels ließ sie Ducaten schlagen mit der Umschrift: „Durch Gott hab ichs erhalten.“

Reformation.

Unter Marias Regierung fand auch die Reformation Eingang in Jeverland. Schon im Jahre 1524 hatte der Pastor Heinrich Cramer aus Esens dort die evangelische Lehre gepredigt, jedoch ohne den Beifall der drei Schwestern, so daß Cramer das Predigen verboten wurde. Auf Veranlassung des alten Rentmeisters Kemmer von Seedyf aber und durch Cramers Lehre und Leben wurden die Fräulein und der noch unzufriedene Theil der Bevölkerung allmählig so umgestimmt, daß die Jeveraner eifrige An-

hänger der protestantischen Lehre wurden, so daß sie, als später derselben Gefahr drohte, ausriefen:

„Lieber alles dulden, als zum Nachtheil göttlicher Wahrheit Menschenfakungen folgen; dem Herrn Christus befehlen wir unsere Sache.“

Maria sorgt für ihr Land.

Maria fand während ihrer langen Regierung, trotz mancher Fehden und Unruhen, doch noch stets Zeit für die Verbesserung ihres Landes zu sorgen, was sie denn auch redlich gethan hat.

So ließ sie 1542 den Schillicher Groden, 1551 ein Stück vom Dowerser Felde eindeichen und erbaute 1571 das Schloß Marienhausen, nach ihrem Namen benannt.

Fever war bis zum Jahre 1536 ein Flecken, von Maria wurde er aber zur Stadt erhoben.

„In diesem Jahre fing Fräulein Maria“, heißt es, „am 1. Mittwoch in den Fasten an Fever zu befestigen, welches auch im Laufe des Jahres mit Hülfe des Allmächtigen vollzogen wurde, also daß Fever nach diesen Tagen eine ehrliche Stadt genennet und geachtet werden soll.“

Im Laufe der Zeit (1164, 1260, 1531, 1540) wurde die Stadt, die ehemals viel größer war und wohl 800 Häuser gehabt haben soll, von verschiedenen großen Feuersbrünsten heimgesucht. Nach dem letzten Brande wurde die Stadt schöner erbaut und Maria gab derselben 1553 ein neues Stadtrecht, betitelt:

„Dat nie willförlife Stadt-Recht und ordonnanzie.“

Für die Bildung ihrer Untherthanen sorgte Maria durch den Bau einer höheren Schule, (das jetzige Gym-

nasium), an welchem, wie es heißt, mindestens fünf „gelahrte Gesellen“ angestellt sein sollten.

Wie traurig es aber auch damals um die Bildung des Volkes bestellt war, wie mächtig der finsterste Aberglaube die Herzen der Menschen noch umfing und der gesunden Vernunft Hohn sprach, davon zeugen jene blutigen Opfer der Hexenprocesse, die zu Marias Zeiten auch in Jever noch stattfinden konnten.

Ja, auch jetzt findet sich der Aberglaube, namentlich bei der Landbevölkerung, noch oft in großem Maaße, wenn er auch in jener Form sich nicht mehr äußern darf.

Jever.

Der Ort Jever ist sehr alt, er wird zuerst 1164 genannt, muß aber nach einem Auszuge aus dem Ostfriesischen Landrechte schon zu Karls des Großen Zeiten dagewesen sein und hätte von demselben die Stapel- und Münzgerechtigkeit erhalten.

Der Auszug lautet:

„Van Staveren an dat Weste, ende van Jeveren in dat Oeste: van desse Landen vorges, waren de Wimpeln tho Rom up de Muire gesett. Da gaff Koenink Karell allen Vriesen, dat men thoe Jeveren ende tho Staveren den Stapel setten, end all dat Geld münten, ende anders nirgens in den Landen.“

Emmius schreibt von Jever:

„Jever liegt in einer geringen Gegend, ist eine mäßige Stadt, aber mit nicht geringen Festungswerken versehen. Ihren wichtigsten und fast einzigen Unterhalt ziehen die Bürger aus den häufigen Jahrmärkten, welche ihre Regenten zu dem Ende daselbst angelegt haben. Die

Stadt hat ein stark befestigtes Schloß, welches im Stande ist, einen jeden feindlichen Anfall auszuhalten. Es ist der Sitz des Landesherrn.“

Maria bestimmt ihren Nachfolger.

Maria, die unvermählt blieb, dachte jetzt, da sie älter wurde, mit Ernst an einen Nachfolger in ihrem Ländchen. Ihre Wahl fiel auf ihren Better, den Grafen Johann von Oldenburg, denn dieser, so sagte sie, „wird meine Unterthanen schützen und er kann es, denn sein Daumen ist größer als meine ganze Hand.“

Dieses ihr Vorhaben theilte sie dem damaligen Gouverneur der Niederlande, Herzog Alba, mit und fragte ihn, ob es gerathen sei, schon jetzt dem Grafen die Herrschaft abzutreten. Da der Herzog Bedenken äußerte, so errichtete sie 1573 ein Testament, worin sie den Grafen Johann, oder falls er ohne Erben stirbe, seinen Bruder Anton, zum Erben einsetzte, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß sie sich mit Ostfriesland in keine Verträge oder Heirathsverbindungen einlassen sollten, wodurch die Herrschaft Zeven an Ostfriesland fallen könnte.

In Graf Johanns Testament von 1603 findet sich dieser letzte Passus wiederholt.

Indeß hatte Fräulein Maria, auch öfter von Krankheit heimgesucht, lange gewünscht, sich mit ihren künftigen Erben zu unterreden, allein die eifersüchtigen Ostfriesischen Grafen hielten den Paß von Oldenburg nach Zeven (dieses stand damals mit Oldenburg nicht in directer Verbindung, siehe Karte) Tag und Nacht mit Bewaffneten besetzt, die auch die Briefe auffingen.

Graf Johann nahm sofort Besitz von der Herrschaft Zeven und bestellte für dieselbe Burchard von Steinbergen als Statthalter.

Spätere Versuche von Seiten Ostfrieslands, Zeven wieder für sich zu gewinnen, blieben fruchtlos und in einem Freudenliede, das dem Grafen überreicht wurde, stehen die Zeilen:

„Der Zeven hat, wird's halten wohl,
So lang die Hunt' ist Wassers voll.“

Graf Johann behauptet seine Ansprüche an Kniphausen.

Eben so glücklich war Johann in Behauptung seiner Ansprüche, die er, als nunmehriger Herr von Zeven, an die Herrschaft Kniphausen hatte.

Wir wissen, daß die rechtmäßige Erbin Reinholda, Jung Edo's Tochter, ihre Gerechtsame an Häuptling Edo Wiemken, Fräulein Marias Vater, übertrug. 1548 machte Maria diese Ansprüche auch wider den unrechtmäßigen Inhaber Kniphausens, Tido, Folefs Sohn, beim Reichskammergericht zu Speier geltend, erlebte indeß den Austrag der Sache nicht.

Erst zu Graf Johanns Zeiten am 30. October 1592 erfolgte das Urtheil, nach welchem die Gebrüder Jko und Wilhelm von In- und Kniphausen dem Grafen Johann alles, selbst die in den letzten Jahren erhobenen Nutzungen, abtreten mußten.

Sie remonstrirten aber gegen dies Urtheil, so daß die endgültige Entscheidung zu Gunsten Oldenburgs erst nach Graf Johanns Zeit 1623 erfolgte.